

## **LAND IN SICHT.**

Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention in  
ländlichen Räumen

**Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit**

Montag, den 19. März 2018, 13.00 bis 18.00 Uhr, Technische Universität Berlin

---

### **Forum 3: „Landleben“**

#### **Ansätze zur Förderung des sozialen Zusammenhalts in ländlichen Räumen**

Betrachtet wurden Ansätze zur Förderung des sozialen Zusammenhalts in Kommunen, zum Beispiel partizipative Dorfgemeinschaften und sorgende Gemeinschaften. Diskutiert wurde u.a. die Frage, wie generationsübergreifende Ansätze zu gesunden ländlichen Räumen beitragen können.

Moderation: Miriam Elsaeßer, Deutscher Landkreistag

Protokoll: Svenja Rostosky, Gesundheit Berlin-Brandenburg

---

Miriam Elsaeßer begrüßt die Teilnehmenden und führt thematisch in das Forum ein.

Die Impulsgebenden werden vorgestellt:

- Maureen Grimm, M.A., Hochschule Neubrandenburg
- Andreas Epple, Leiter der Kreisvolkshochschule Aurich-Norden

#### **Was hat Zukunft mit Dorf zu tun? Dorfmoderatorinnen und -moderatoren als Katalysatoren zivilgesellschaftlichen Engagements**

Maureen Grimm, Hochschule Neubrandenburg

Die Fortbildung zu Dorfmoderator/innen wurde an der Hochschule Neubrandenburg praxisnah entwickelt und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte von September 2016 bis Dezember 2017 erstmals erprobt. Mittlerweile beteiligen sich 21 Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren aktiv an der Umsetzung ortsspezifischer Themen in ihren Dörfern.

Die Fortbildung richtet sich an alle Dorfbewohnerinnen und –bewohner des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. In den verschiedenen Modulen wird den Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren sowohl theoretisches als auch methodisches Wissen nahegebracht, welches dann ortsnah in den Dörfern umgesetzt wird. Geworben wurden je Gemeinde/Dorf für Teilnehmende aus generationsübergreifenden Tandems. Ergebnisse der Fortbildung sind unter anderem die Ausweitung von Aktivitäten bestehender Vereine oder Unterstützungsstrukturen wie Mitfahrgelegenheiten, Ansprechpersonen für Zugezogene, neue Mobilitätsideen, Naturschutz, vorpflegerische Nachbarschaftshilfe oder die Nutzung einer örtlichen Kirche als sozialer und kultureller Treffpunkt.

Herausforderungen und Gelingensfaktoren:

- Die Bildung von generationsübergreifenden Tandems hat nur in einem Fall funktioniert. Grund dafür könnte die Auslastung jüngerer Menschen durch Job und Familie sein.
- „Menschen, die aktiv sein wollen, können aktiv sein“: Ein Gelingensfaktor der Dorfmoderatorinnen und -moderatoren ist, dass diese selbstbewusst, ohne staatliche Legitimation aktiv sein können und ihre ortsspezifischen Themen mit einer aktiven Nachbarschaft umsetzen können.
- Die Fortbildung findet ortsnah statt, d.h. die TeilnehmerInnen lernen andere dörfliche Strukturen kennen und vernetzen sich untereinander mit ihren spezifischen Kenntnissen und Erfahrungen

**Fazit:** Durch die Fortbildung von Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren können regional wirksame und nachhaltige Unterstützungsstrukturen gebildet werden.

- ➔ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie [hier](#).
- ➔ Mehr Informationen zur Ausbildung Dorfmoderator finden Sie unter: [www.hs-nb.de/fachbereich-gesundheit-pflege-management/forschung-und-projekte/projekte/regiopart/dorfmoderation](http://www.hs-nb.de/fachbereich-gesundheit-pflege-management/forschung-und-projekte/projekte/regiopart/dorfmoderation).

## **Sorgende Gemeinschaften: Beispiel Landkreis Aurich**

Andreas Epple, Kreisvolkshochschule Aurich-Norden

Die Kreisvolkshochschulen (KVHS) Aurich-Norden bieten zahlreiche Angebote und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in jeder Gemeinde. Da im Landkreis Aurich vor allem ältere Menschen zuziehen, ist ein wichtiges Ziel die Gestaltung des demografischen Wandels. Durch generationsübergreifende Ansätze sollen die Selbstständigkeit Älterer erhalten und unterstützt, freiwilliges Engagement gefördert und neue Freiräume für mehr Lebensqualität geschaffen werden.

Ein Beispiel für einen generationsübergreifenden Ansatz ist das Landesprogramm „Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen“, welches von der KVHS Norden für den Landkreis Aurich koordiniert und zusammen mit dem Gesundheitsamt des Landkreises umgesetzt wird. Im Zusammenspiel mit dem Mehrgenerationenhaus und der Freiwilligenagentur kann bürgerschaftliches Engagement in vielfältiger Weise eingebracht und können ältere Menschen dadurch so gut wie möglich versorgt werden.

Herausforderungen und Gelingensfaktoren:

- Bürgerschaftliches Engagement muss bürgernah, bedarfsorientiert, persönlich, verbindlich, wertschätzend, adressatenorientiert, gemeinsam, verbindend und offen für Ideen sein.
- Professionelle Akteure müssen unterstützt werden, um langfristige Strukturen des Engagements zu fördern.
- Strukturen müssen regionalspezifisch angeboten werden.
- Rahmenbedingungen müssen durch Kontinuität geprägt sein.
- Dezentrale Beratung und Begleitung sind wichtig.
- Kooperationen mit Gemeinden, Vereinen, Aktionsgemeinschaften und Engagierten sind notwendig.

- Veranstaltungen zur Vernetzung von Vereinen, Aktionsgemeinschaften und Projekten können den Aufbau von nachhaltigen Strukturen unterstützen.

Herr Epple stellt besonders heraus, dass Gesundheitsförderung und Prävention Räume für Begegnungen brauchen, dass engagierten Menschen Wertschätzung entgegengebracht werden muss, dass die Vernetzung von Akteuren (Professionelle, Haupt- und Nebenamtliche, Freiwillige, Ehrenamtliche, Verwaltungen, Politik) essentiell und die Bündelung von Organisatoren, Ideen und Finanzen notwendig ist.

- ➔ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie [hier](#).
- ➔ Mehr Informationen zu den Kreisvolkshochschulen Aurich-Norden finden sie unter: <http://kvhs-norden.com/> und [www.kvhs-aurich.de](http://www.kvhs-aurich.de).

### **Aus der Diskussion:**

- Um neue Angebote zu entwickeln oder bereits bestehende auszubauen, ist es bedeutsam zu wissen, woher die Motivation zur Teilhabe bei den Ehrenamtlichen kommt. Erfahrungen der beiden Ansätze zeigen, dass diese oft aus Neugierde, Engagement oder dem Spaß an den Angeboten heraus entsteht. Durch die Teilnahme entwickeln sich häufig selbstläufig Ideen.
- Ländliche Räume bieten viel Raum für Aktivitäten und Möglichkeiten für generationsübergreifende Arbeit. Durch das Kennenlernen in Projekten entstehen meist von selbst neue Netzwerke.
- Begegnung braucht Raum. Wenn keine Organisationen wie die KVHS vorhanden sind, müssen anderweitig Räume für Treffen und Austausch geschaffen werden. Zudem braucht es Menschen, die ihre Ideen einbringen, über den Tellerrand hinausschauen und verschiedene Menschen und Ressorts miteinander vernetzen. Organisator/innen müssen vernetzt arbeiten und dabei die vorhandene Infrastruktur nutzen und ausbauen.
- Häufig bestehen zu hohe Ansprüche. Schon alleine ein stattfindender Austausch ist ein Erfolg. Es muss ein Bewusstsein für die Bedeutung des sozialen Zusammenhalts entwickelt werden.
- Kleinteilige Strukturen (z.B. Hilfe beim Einkauf) sind von Bedeutung, Unterstützung älterer Menschen fängt nicht erst bei der Pflege an. Vielmehr sollten Menschen darin unterstützt werden, solange wie möglich zuhause wohnen bleiben zu können. Dabei geht es auch um Achtsamkeit und die Sensibilisierung für bestimmte Themen (z.B. Demenz im Alltag) im Umfeld.
- Zwar ist eine Gegenbewegung in Form des Rückzugs bei Familiengründung zu beobachten, trotzdem müssen ländliche Räume für Jugendliche und junge Menschen insgesamt wieder attraktiver gemacht und Anreize geschaffen werden.
- Insgesamt kann festgehalten werden: Es gibt keine Patentrezepte, aber es braucht Ehrenamtliche mit Fingerspitzengefühl, die durch Hauptamtliche in Landkreisen und kreisangehörigen Gemeinden unterstützt werden.